

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 10 (1896)

112 (14.5.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-223562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-223562)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Frangirung) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Verrechnungsschein Nr. 5135) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 10 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigeres Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 112.

Bant, Donnerstag den 14. Mai 1896.

10. Jahrgang.

Etwas von Südafrika.

Im Matabeland stehen heute die Eingeborenen unter Waffen, um das drückende Joch abzuschütteln, und die Freireiterbande Cecil Rhodes ihnen aufzuziehen. In Sofala und im dahinter liegenden Matabelgebiet glaubt die Gesellschaftsregierung das Wunderland Ophir wiederzufinden zu haben, aus dem einst Salomo, der hebräische Dopol, auf edomitischen Schiffen Eisenblei und Gold bringen ließ, um seinen Tempelbau zu rüsten.

Südafrika steht heute im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und der internationale Kapitalismus richtet auf dies Goldland sein gespanntes Augenmerk. Ein deutscher Forscher, der große Geologe Leopold von Buch, war es, der vor gerade einem halben Jahrhundert auf die südafrikanischen Goldstätten hinwies. 1854 fanden die Buren Gold in der Gegend von Johannesburg; aber sie verpöckelten in altfränkisch-bäuerlicher Art allen Goldsuchern den Weg, um als Grundbesitzer und Weidewerter in Transvaal ungestört zu bleiben von dem Anbrang der modernen Weltwirtschaft.

Doch der Hunger nach Gold war mächtiger als die Abwehrpolitik der Buren. 1869 wurde das erste bedeutende Goldfeld bei Johannesburg in Transvaal in Betrieb gesetzt, 1884 wurde ein Teil des De Kaap-Bezirks zum Goldfeld erklärt, Nordwies Farm wurde die erste Goldgrubengesellschaft und das Goldfieber begann, als 1886 das reiche Goldlager von Sbeba Reef entdeckt ward. Aus aller Welt strömten die Goldsucher zusammen, die Bevölkerung wuchs über Nacht auf 8000 Köpfe an. Dann wurden in Witwatersrand, dessen Annerion der bekannte Jamesonrit gegolten hat, 1885 die ersten fünf Goldampfen eröffnet. Von 1889 folgte, so sagt H. Moos in einer trefflichen Studie über die Goldampfen, Entscheidung auf Entscheidung: Smajeland 1885; Anjuna vor 1887; Potchefstroom, Klerksdorp und Jousfontein vor 1887; Juliland 1887; Damaraland 1889; Lourenco Marques 1890; Prince Albert 1890; Namaqualand 1892; Bartschweil und östlich von Grodbok 1893.

So erklärt sich die Südafrikapolitik der englischen Regierung, so die Tätigkeit des weiland Premierministers in Kapland, des Cecil Rhodes, so die patriotische Entrüstung der deutschen Kapitalistenklasse über die jüngsten Vorgänge in der südafrikanischen Republik. Soll nicht das Herz der deutschen Arbeiter voll Ingrimm pochen, da der britische Spekulant seine Hand auf Ophirs Schätze legt und den deutschen Gründern nur einen bescheidenen Anteil vergönnt? Das Auswärtige Amt in London griff zu, so reich es vermochte. Besuchsmandat und die Landhaftung nördlich dem Zambezi wurden 1885 annehmt. 1888 wurde Lobengula, der König der Matabela, zu dem Jameson Beträge gezwungen, dessen Wirkung die Herrschaft Cecil Rhodes im Matabeland war. Und hinter den Soldaten und Agenten der englischen Regierung erschienen die Senbboten der englischen Kapitalistenfamilie: Schürfkongitionen holten sie sich, Gesellschaften gründeten sie, mit allen Machtmitteln des Großbetriebes ausgerüstet, begannen die Eroberer die moderne Technik in die Goldproduktion einzuführen. Im Jahre 1887 wurden in Witwatersrand 23.105 Unzen Gold gefördert, 1894 2024.159 Unzen.

Diese Erschließung der reichen Goldfelder führte als naturgemäße Begleiterscheinung einen Perzentanz der Spekulation auf den Börsen Europas herbei. Nicht die großen Gewinne der Goldhunde genügen, das Gründertum raubte durch wilde Ueberpekulation die kleinen und großen Kapitalisten aus, die gierig auf den Rober anstießen. Und welche Profite wurden erzielt? 1893 ergab sich in Witwatersrand gegen das Jahr 1892 eine Zunahme der Produktion um 22,4 Prozent, der Dividenden um 37,2 Prozent.

Je tiefer die Minen dringen, um so kostspieliger wird der Betrieb, um so langsamer die Ausbeute. Aber zugleich vervollkommen sich die Betriebsweise immer mehr. Das aus den Stollen kommende Gestein wird zerstampft, dann kommt es in die Mühle, Weibmaschinen

sind thätig. Der Siemens-Palste-Prozess hat den elektrischen Strom in die Goldgewinnung eingeführt.

Welcher Triumph der kapitalistischen Produktion! Und die Spekulation in Goldaktien erhob sich zu einer Macht. In London war ihre erste Heimstätte, im sogenannten Raffinerias an der Börse blühte das Goldbärgeschäft, die große Masse der kleinen Kapitalisten drängte sich zu den lockenden Papieren aus dem Lande der salomonischen Herrlichkeit. In Deutschland sind die Hauptplätze der Goldaktienpekulation Berlin, Hamburg, Frankfurt, von denen sie über das ganze Reich rasch und sicher ausstrahlte. Zwar werden sie nicht an deutschen Börsen notiert, sie werden nur nebenbei gehandelt, sind aber seit 1892 in ungeheurer Menge nach Deutschland gekommen. Ein neuer Fieber zur Vernichtung der Kleinkapitalisten hat die Goldaktie — wir erinnern nur an den verheerenden Zusammenbruch, der im November 1895 eingeleitet hat — die deutschen Kleinbürger, die „Sparer“ des Philistertums in hellen Dausen zur Strecke gebracht, stuppelose Spekulationen aber bereichert. Kein größerer Ort im deutschen Reich, wo nicht Firmen in dem Goldbärgeschäft thätig sind. Die Aktien haben ja einen Nennwert im Durchschnitt von 1 Pfd. Sterl. (20 Mk.), sind also auf den Bauernfang zugeschnitten.

Den Löwenanteil ernten natürlich die Großkapitalisten, die als Grundbesitzer oder Grundaktionäre Südafrika ausnützen. Da haben wir J. V. Robinson, da Cecil Rhodes, da erscheinen die Namen des Weltmillionärs Rothschild, der de Beers, Barnan, Jaak Barnato, Alfred Beit u. In Witwatersrand „arbeiten“ 112 Gesellschaften, im sogenannten Rhodessa 33; die internationale Spekulation hat die Marktwert des Gesellschaftskapitals von 560 Millionen Mark auf 5600 Millionen Mark hinausgetrieben. Die Dividenden betragen im Jahre 1889 bei 17 Gesellschaften 5—81 Prozent, 1892 bei 26 Gesellschaften 5—125 Prozent, 1893 bei 23 Gesellschaften 5—150 Prozent!

Die Gesellschaften stehen unter der „Kontrolle“ eines kleinen Krängels von drei bis vier Personen, die mit allen Mitteln den Marktwert der Aktien in die Höhe zu treiben und den Rahm abzuschöpfen versuchen. Fast alle Gruben in Witwatersrandbesitz sind in den Händen solcher Cliquen, die die Aktien vermehren, alle denkbaren Schiebungen machen und den Betrag zur unübertrefflichen Kunst erheben.

Offen lag allmählich das Mißverhältnis zwischen dem Betrag der Gesellschaften und dem Marktwert ihrer Aktien zu Tage. Es begann im Herbst 1895 zu bröckeln, in Paris, in London in Wien in Berlin fürzten die Kurse, die Börse gerieth aus Rand und Band, Laufende verbluteten sich.

Wie lange aber hat es gedauert, und das Goldfieber griff von Neuen um sich. Bis neue Deklamationen geoffert sind.

In der Goldindustrie um Transvaal sind 6000 Europäer und 50.000 schwarze Arbeiter, stets dazu verurteilt, ausgebeutet zu werden, unter harten Bedingungen beschäftigt. Hoch sind die Goldlager auf Jahrzehnte hinaus nicht erschöpft. Hier jagt die Kapitalistenklasse nach dem Golde.

Hier ist der Schlüssel der Südafrikapolitik, hier die Lösung der Frage, weshalb neben dem britischen Kapitalisten nun auch der Deutsche den „Afrikaner“ spielt und seine Stammesfreundschaft für die tapferen Buren zur Schau trägt.

Sinter dem Fütterlande des Patriotismus und der Weltpolitik lauert die nackte Plünderer, die keine Grenzen kennt und auch jenseits des Meeres Beute sucht.

Gold, Goldaktien, Dividenden, Prellerei der Aktionäre, eine berauschende Aussicht. . .

*) Etwas Goldbärgeschäft = Goldaktien.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Den größten Teil der gestrigen Debatte nahm die Frage der sog.

Liebesgabe, der Ausfuhrprämie für Zucker, die durch das vorliegende Gesetz auf 3 Mk. heraufgeschraubt wird, in Anspruch (§ 75 der Vorlage). Die Regierung befolgt hier dieselbe Art der Vertreibung, wie bei jeder Militärvorlage. „Wir sind nicht schuld daran, das böse Ausland, namentlich das wilde Frankreich, ist mit schlechtem Beispiel vorangegangen, wir müssen folgen. Wird auch heute das unentbehrlichste Nahrungsmittel, Zucker, durch die Ausfuhrprämie verteuert, ist guten Rathes, ihr breiten Massen des Volkes, die Exportprämie ist ihr eigener Todengräber. Je mehr wir sie steigern, desto näher ist der Tag, wo sie überflüssig ist.“ Dies war auch heute wieder das Ein und Alles des Herrn Reichschatzsekretärs. Abg. Barth verzaupte diese Beweisführung gründlich, indem er darauf hinwies, daß Deutschland bis jetzt Frankreich gegenüber, trotzdem dieses seine Prämien erhöht hat, auf dem Weltmarkt mit Ehren bestanden habe. Als er auf das notorische finanzielle Interesse vieler „Volksvertreter“ an dem Gesetze hinwies, suchte ihn der Weise Graf Bernstorff mit schöner sittlicher Entrüstung zurückzuweisen. Doch Abg. Richter bot dem Grafen so energisch ein Täneln an, indem er sich erbot, nötigenfalls die betreffenden Parlamentarier namhaft zu machen, daß den Herren der Muth zu weiterer Erwiderung fehlte. Ein Versuch der Kommission, die Fabriken, welche Melasse — die Zuckerrückstände — verarbeiten, durch eine besondere Betriebssteuer in ihrer technischen Entwicklung aufzuhalten, wurde vereitelt, indem man auf die formlose Regierungsvorlage zurückging. Die Tagesordnung für heute ist: Fortsetzung der heutigen Beratung, außerdem dritte Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung.

Im preussischen Abgeordnetenhaus antwortete Kultusminister Vosse auf die Interpellation, wo die Regierung nach Ablehnung des Lehrerbefreiungsgesetzes zu thun gedente, daß die Regierung dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegen werde, in welchem eine Gehaltsaufbesserung für die Lehrer gefordert werden würde. Minister Vosse fügte hinzu, daß diese Session schon im Herbst beginnen werde, damit das neue Gesetz schon mit dem 1. April 1897 in Kraft treten könne.

Kaiser Wilhelm II. hat in Frankfurt a. M. bei Einwirkung eines Standbildes seines Großvaters eine Rede gehalten. Er sagte darin von seinem Großvater: „Vor Allem steht mir vor Augen der Augenblick, als er als König von Gottes Gnaden das Scepter in der einen und das Reichsschwert in der anderen Hand nur Gott die Ehre gab und von ihm die Krone nahm. Er ist damit zum auserwählten Hülfsgott geworden und nicht bloß das, sondern auch zum Vorbilde für alle Nachkommen; daß sie nur durch ihren Gott und mit ihrem Gott etwas erreichen, der ihnen ihr Amt verleihe. Wir danken Gott für die unerschütterlichen Erfolge, die ihm vergönnt waren, die Freude in seinem Alter, das deutsche Volk geeinigt hinter sich zu sehen und noch eine Reihe von Jahren auf dem Throne des geachteten deutschen Vaterlandes zu sitzen. Und noch ein Wort des Dankes für das Instrument, mit dem er uns das Reich gebracht. Er schuf sich das Instrument, er sorgte, er kämpfte für dasselbe, er hat das geleistet, was wir jetzt vor uns bewundern sehen; er hat nach glorreichem Kriege in der Hand des Weilers unseres Volkes Europa und der Welt 25 Jahre des Friedens gebracht. Und so hoffe ich, daß ein Jeder von uns nun auch mit mir übereinstimmen wird, daß es unsere Pflicht ist, unser Volk in Waffen hochzuhalten, zu ehren und zu achten. Dankbar dem, der uns dies Geschenk gemacht, hoffe ich, daß nun auch ferner uns weitere 25 Jahre beschieden seien, und daß in diesen 25 Jahren das Reich in höchstem Glanze strahle. Ich spreche die Hoffnung aus, daß es der Stadt Frankfurt beschieden sein möge, wie meinem ganzen Volke, noch ferner in einer langen Friedenszeit sich zu entwickeln. Dank diesem Deere, das Deutschland Sicherheit bietet und Standt sorgt, daß niemals irgend ein Feind im Stande ist, den Frieden unseres Landes ungerührt zu stören.“

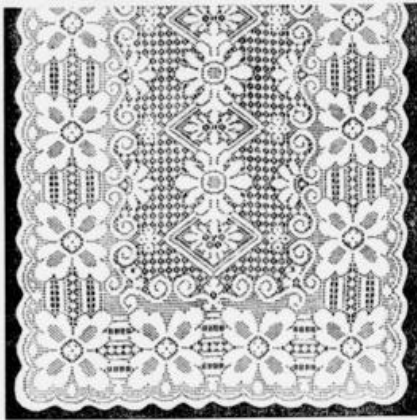
Von den Reichstags-Grüdwahlen. Im Wahlkreis Illertissen (Bayer), der osant geworden, ist von der sozialdemokratischen Partei Genosse Ehrhardt als Kandidat aufgestellt worden. Die Zentrumspartei stellt den Geistlichen Hall aus Weihenhorn auf. — Im Wahlkreis Ansbach-Schwabach berichst sowohl im liberalen wie im konservativen Lager die lieblichste Konfusion. Der konservative Vertreter Bach hat dem Antrag der Bauernbündler nachgegeben und sein Mandat niedergelegt. Es bekämpften sich vorläufig Konservativ und Bauernbündler. Die Nationalliberalen stellen einen eigenen Kandidaten auf und die Freisinnigen und bürgerlichen Demokraten können sich nicht einigen. Ueber den Ausgang der Wahl können also noch nicht einmal Vermutungen aufgestellt werden. Im Wahlkreis Ruppini-Tempin, wo die Wahl am Donnerstag, den 21. Mai, stattfindet, wird von unseren Genossen eine rege Agitation entfaltet. Die Propaganda für den Sozialismus wird in Orten betrieben, in welchen bisher keine sozialdemokratische Veranmlung stattgefunden hat. In Wulterhau an der Doffe sprachen am Sonntag die Genossen Wollenbuch und der Kandidat des Kreises, Genosse Arelt, unter freiem Himmel vor einer tausendköpfigen Volksversammlung. Am Abend fand eine Versammlung in Kory statt. In der Diskussion sprach ein Pastor aus Sieversdorf, welcher die Sozialdemokratie bestrich, daß sie Sitte und Moral untergrabe, und demgegenüber die Verdienste des Adels hervorzuheben suchte. Die jüngsten Vorgänge im konservativen Lager machten es Wollenbuch leicht, zu beweisen, wo die Unterminer des Staats, der Sitte und Moral zu finden sind. Die Versammlung folgte den Ausführungen unter lebhaftem Beifall. In Neu-Ruppini sprach Genosse Timm in einer gut besuchten Versammlung. Die konservativen „Märkische Jg.“ bringt einen mit zahlreichen Unterschriften versehenen Wahlaufruf für ihren Kandidaten. Der Aufruf wendet sich auch namentlich gegen die Vertreibungen der Sozialdemokratie. In der gleichen Nummer bringt die „Märkische Jg.“ einen Artikel gegen die Arbeitsscheu der Reichskommission für Arbeiterstatistik; sie verlangt darin die Beilegung der Kommission. Das ist offen: Die Wähler haben dadurch wenigstens Gelegenheit, zu beurtheilen, wie wenig die Parteien, die bei jeder Gelegenheit von Arbeiterfreundlichkeit trieben, bemüht sind, durchgreifende Schutzmaßregeln gegen die übermäßige Ausbeutung der Arbeiter zu schaffen.

Im Reichswahlkreise im Wahlkreise Osnabrück-Burg, das durch den Sieg Bamboffs übertraff und den besten Jörn der Wesen und Ultranomanten erregte, bringt der „Vorwärts“ folgende Zuschrift des sozialdemokratischen Kandidaten bei der beregten Wahl: „Der Ausfall der am 20. April hier stattgehabten Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und dem weislich-ultranomanten Kandidaten hat der weislich-ultranomanten Partei bösen Kexer bereitet. In diesem Kexer läßt sich nun das Organ der ultranomanten Partei, die „Osnabrücker Volkszeitung“, herbei, die sozialdemokratische Partei in niederträchtiger Weise zu verleumdern. Von Seiten des sozialdemokratischen Wahlkomitees war bekanntlich die Karole „Stimmhaltung“ herausgegeben. Leider war ein großer Theil von Wählern dieser Karole nicht gefolgt, sondern hatte den nationalliberalen Kandidaten gewählt. Wir verurtheilen dieses gewiß als Ausrerthe, denn die Gründe für ein derartiges Verhalten waren nicht stichhaltig; wir haben indes nicht an, zu erklären, daß dieselben aber nicht unehrenhaft waren, wir werden uns damit noch kurz in einer der nächsten Nummern befassen. Das ultranomane Organ schiebt dem Verhalten eines Theils der Wähler nun außer unläuterer Motive unter. Das Blatt dieser Partei, welche sich immer damit brüht, für die Wahrheit zu kämpfen, läßt in einem Artikel gegen die Nationalliberalen unter Anderem Folgendes: „Vornehm und sachlich in diesem Sinne ist es zum Beispiel, einflußreiche Sozialisten mit schweren Weinen zu traktieren und ihnen so Unterwürigkeit abzuschmeicheln.“ — Ja, als Kandidat der sozialdemokratischen Partei im letzten

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Gardinen

Grösste Auswahl am Platze bei unerreicht niedrigen Preisen



Spezial-Marke Nr. 5523

(Muster wie vorstehende Zeichnung)

per Meter nur 22 Pf.

Preis des abgepaßten Fensters (2 Flügel) nur Mt. 1,25.

Nouveau-Stoffe

creme, weiß und buntgestreift, in allen Breiten, zu mäßigen Preisen.

E. Harms, Möbellager.
 Große Auswahl in Möbeln, Spiegeln, Sophas und Matratzen von den billigsten bis zu den feinsten.
 Tischler- und Polster-Arbeiten werden sauber und billig ausgeführt.
 E. Harms, Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 79.

Vorteilhafte Abschlüsse in Folge meines großen Umsatzes ermöglichen mir, meiner geehrten Kundschaft bei Baar-einkäufen auf **sämtliche** Waaren von heute ab

5 Prozent Rabatt

gewähren zu können. Eine Erhöhung der Preise findet bei mir nicht statt, sondern es wird zu den bekannten billigen Preisen verkauft. Ich biete also Vorteile, wie sie am Platze von **keiner** Seite geboten werden.

Rabattbücher werden in meinem Geschäft gratis verabfolgt.

J. D. Wulff,

2 Alte Straße. Alte Straße 2.

Gelegenheitskäufe

in wollenen Kleiderstoffen!!

Doppeltbreite Bockerstoffe
 in Mittelfarben, Meter 60 Pf.

Englische Noppenstoffe
 elegante Gewebe, Meter 1 Mt.

Schwere reinwollene Beiges
 in allen Modifarben, Meter 1 Mt.

Reinwollene Pfeffer-Loden
 hochfeiner Stoff in beliebigen englischen Geschmack
 Meter 1,60 Mt.

Sämtliche Stoffe sind wirklich preiswerth und ebenso vorzüglich im Tragen wie vornehm im Geschmack.

Herm. Meinen,

93 Noonstraße 93.

Der größte Ausverkauf

Porzellan- u. Steingutwaaren

findet in der Neuen Straße 2, bei Wwc. Janßen, hinten im Saale statt.

Allen geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und Umgegend zur gefälligen Mittheilung, daß ich von Dienstag den 12. bis Sonnabend den 16. Mai (Abends) einen **großen Ausverkauf von Porzellan- und Steingutwaaren** veranstaltet habe. Durch gemachte große Einkäufe bin ich in der Lage, den Herrschaften nur **billige** Waare liefern zu können und bitte freundlich, mir das Vertrauen zu schenken, den Bedarf nur bei mir zu kaufen, ich werde bemüht sein, meine Konkurrenz im Preise zu übertreffen, was aus den nachstehenden Preisangaben hervorgeht.

Verkaufe z. B.: echte Porzellan-Teller, tief u. hoch, Dbd. von 2 Mt. an, echte Porz.-Teller-Teller Dbd. von 1 Mt. an, echte Porzellan-Tassen von 10 Pf. an, Goldtassen Stück nur 20 Pf. (keine 25 Pf.); **Steingutwaaren**: Teller Dbd. von 60 Pf. an, 6 Rumpfen (von den kleinsten bis zu den größten) 1 Mt., große Terrinen für 80 Pf., einen Posten Haushaltungs-Terrinen Stück nur 25 Pf.; **alle anderen Artikel** zu den allerbilligsten Preisen. Ferner empfehle den Herren Restaurateuren einen Posten **dieser Porzellanteller** das Dbd. zu 2 Mt., sowie dazu passende echte Porzellan-Tepperteller usw.

Die geehrten Herrschaften bitte ich, sich von meinem großen Lager zu überzeugen; nur auf der **Neuen Straße 2** kauft man gute Waaren am **billigsten**. Es bittet um gefälligen Zuspruch

A. Weitzel.

Gasthof zum Ems-Jade-Kanal Mariensiel.

Dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven, Bant und Umgegend bringe ich meine

Wirthschafts-Lokalitäten

Sommergarten und Regelpbahnen

in empfehlende Erinnerung. Für gute Speisen u. Getränke wird bestens gesorgt. Achtungsvoll **Fr. Tiarks.**

Am Himmelfahrtstage: Frei-Konzert.

Sande.

Bei der beginnenden Saison empfehle den geehrten Ausflüglern meine auf's Beste eingerichteten und vollständig neu renovirten

Garten-Lokalitäten.

Gute Speisen und Getränke zu zivilen Preisen.

R. J. Rohlf, Sande.

Gutes Logis f. einen jg. Mann | Gutes Logis für 2 j. Leute

Neue Wilhelmsh. Str. 48, II. Neue Wilhelmsh. Str. 21, unten.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Maler-Gesangverein „Flora“.
 Sonnabend den 16. Mai
 Abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
 im Lokale des Herrn Hübner.
 Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Regenmäntel
 schwarze u. couleunte
Jackets
 schwarze u. couleunte
Kragen

sonic
 Kinder-Mäntel und
 Kinder-Jackets
 verkaufe von heute ab
 bedeutend unter Preis.
 Kleiderstoff-Reste
 verkaufe enorm billig.

H. F. Huismann
 Noonstraße 101.

Sehr gut gearbeitete
Möbel
 Sophas und Matratzen
 empfehle zu billigen Preisen.
 Großes Lager in
 Teppichen, Portièren
 und Möbelstoffen.
 Reparaturen von Polstermöbel
 werden schnell u. billig ausgeführt.
G. Henkel,
 Sattler u. Tapezier, Wallstr. 4.

Sohlen
 aus zähestem, dauerhaftem Zehn-
 u. Wild-Zohleder sowie sehr schönen
Zohleder-Abfall
 hält in allergrößter Auswahl zu billigen
 Preisen angelegentlich empfohlen die
 Leberhandlung von
C. Ocker, Neubeppens,
 Altestraße 17.

Gardinen

weiß u. creme
 empfehle zu billigen Preisen.

H. F. Huismann.

Gardinenreste
sonic
Fachgardinen
 moven nur noch 1 u. 2 Stuch vorrätzig
 enorm billig.
 D. O.

Dierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 112.

Bant, Donnerstag den 14. Mai 1896.

10. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

88. Sitzung am Montag den 11. Mai.
 Am Bundespräsidenten: Dr. v. Siedlitz, Graf v. Helldorf, Graf v. Helldorf, Graf v. Helldorf, Graf v. Helldorf.
 Das Haus tritt in die zweite Beratung der Novelle zum Justizverfassungsgesetz ein.
 Abg. v. Staudt (R.) beantragt für den Fall der Ablehnung der Novelle ein Kommissariat, das die Bestimmungen des geltenden Gesetzes über den 31. Juli 1897 hinaus in Geltung bleiben lassen, und bereit zur Geschäftsverteilung, welche Antrag stellen, und dementsprechend als Kommissariat gestellt werden. Für die zweite Lesung habe er ihn nur als Orientierung eingeleitet, um sich nicht dem Kommissariat anzuschließen, daß er die Zurückweisung der einzelnen Bestimmungen habe vorziehen wollen.
 Die Beratung beginnt mit § 65. Am Ziele der in der Regierungsvorlage vorgesehene Betriebsleiter beantragt die Kommission für den letzteren einen Zuschlag zum Justizverfassungsgesetz, welcher von dem über die Kommissionsangelegenheiten in der Sache des Justizverfassungsgesetzes für Notwendig, erhoben wird.
 Abg. Dr. Richter (S.) beantragt, die Bestimmungen der Regierungsvorlage über die Betriebsleiter wiederherzustellen.
 Abg. v. Eisingen (S.) beantragt, dieselbe unter der Bedingung der Erhöhung der in der Regierungsvorlage und dem Justizverfassungsgesetz enthaltenen Entlohnung.
 Abg. Richter (S.) bittet, beide Anträge abzulehnen. Die Betriebsleiter solle gar nicht in das Gesetz und komme nur von Herrn Richter her. Das Gesetz sollte doch die Justizverwaltung konstitutionell gegenüber dem Richter erhalten, durch die Betriebsleiter aber belaste man die Justizverwaltung nicht die Konvention. Eine Herabsetzung der Gehälter der Betriebsleiter liegt auch gar nicht vor, denn wenn die Kommissionsvorlage angenommen werden würde, würde der Gehalt sich nur um 1/4 Millionen Mark höher stellen, als unter dem geltenden Gesetz. Nicht der Antragsteller sei auch nur, den Vorschlag möglichst rasch zu beilegen. Es sei bedauerlich, daß durch die Betriebsleiter die die Betriebsleiter von ein solches Recht erhöhen würden. Das sei keineswegs gerechtfertigt; denn die Verantwortung der Justizverwaltung im Gesetz über die höchsten Gehälter abmehren, ist nicht richtig. Dabei spielen noch andere Faktoren mit. Man solle einem fälligen Termin zu Ende eine Anzahl Richter ernennen. Er empfehle über die Anträge betreffs Betriebsleiter der Betriebsleiter namentlich abzustimmen.
 Abg. v. Puffenberger (R.) bittet auf dem Boden der Kommissionsvorlage, bezüglich der Anträge auf Wiederherstellung der Betriebsleiter Stelle er den Standpunkt des Abg. Richter.
 Abg. Richter (S.): Der größte Teil meiner politischen Freunde ist gegen die Vorlage in der Kommissionsvorlage und behält auf der Fortsetzung der Betriebsleiter. Sollte sie nicht zu Ende kommen, so würden wir das Recht behaupten und müssen die Verantwortung der Richter zu übernehmen.
 Reichsjustizminister Graf v. Posadowski: Von den Kommissaren, die für die Betriebsleiter ernannt werden sind, ist keines ernannt worden. Ich verheiß nicht, wie die, die noch Ernennung des Gesetzes ist, es wegen einer Betriebsleiter erhalten wollen, die für die größte Anzahl 23 Pension für den Doppeljahren beträgt. Ich bitte Sie, den Antrag Eisingen anzunehmen.
 Abg. Richter (S.): Ich bitte, die Anträge nicht zu billigen, daß die Betriebsleiter der wichtige Punkt des Gesetzes ist, und erklärt sich gegen dieselbe.
 Abg. v. Kammerer (V.) erklärt sich gegen die Betriebsleiter, die die jungen Justiz in den Jahren zu sehr belästigen würde. Das große Maß seiner Freunde habe auf seinen Standpunkt.
 Abg. Dr. Friedberg (R.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu dem Antrag Eisingen. Wenn Abg. Richter sich gegen die Betriebsleiter erkläre, so werde er sich damit in Widerspruch mit den Ansichten im parlamentarischen Sinne, seinen Standpunkt.
 Abg. Dr. v. Stumm (Reichsp.) erklärt sich für den Antrag Eisingen, um die Vorlage nicht zu Fall zu bringen.
 Abg. Richter (S.) erklärt, daß bisher noch keine feste Lösung, sondern nur lauffähige Gründe für die Betriebsleiter vorgebracht worden sind. Nach nie ist ihm eine Veränderung vorgekommen, so so viel geschiedet und geändert werden ist, wo man zu äußeren Umständen nachgegeben habe. Herrn Friedberg möchte ich sagen, daß sich Abg. Richter als Richter nicht im Stande fühlte, während Herr Friedberg sich nur zum Vertreter einiger Justizinteressen begnügt. Wenn das Zentrum an dieser

Frage das Gesetz fortsetzen lassen will, so liegt es damit, wie wenig Recht es auf das ganze Gesetz liegt. Er verheiß nicht, wie man großen Parteien normalerweise kann, wegen anderer Gründe sich in prinzipiellen Fragen zu beugen.
 Abg. Graf v. Bernstorff (Reichsp.) und Dr. Richter (S.) treten für die Betriebsleiter ein. Gerade die kleinen Betriebe sollen dadurch einen Zuschlag von den großen erhalten.
 Abg. Dr. Richter (S.): Der Abg. Richter hat die Vorwürfe der Betriebsleiter gar unwirksam aufgeführt. Die Justizverfassung müssen zwar die Steuer zahlen, werden für aber den Konventionen im Preise wieder an. Es ist ja an und für sich nicht unwichtig, daß die Betriebsleiter nicht zu großen Gehältern ernannt werden sollen, sondern die Justizverfassung soll keine Einmischung, sondern sie sollen sich auf eine Anzahl seiner Leute zusammen. Die kleinen Leute aber wollen wir in ihrem Einkommen nicht belästigen. Wir sind schließlich auch gegen jede Steuer, die auf die Justizverwaltung trifft. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)
 Abg. v. Staudt (R.): Es seien es vorzuziehen, heute würde er dem Abg. Richter Recht geben in der prinzipiellen Behandlung der Frage der Betriebsleiter. Inrecht habe Herr Richter, wenn er glaube, daß in Eisingen bei den Justizinteressen meines Bekannten beantragt sei. Richter erklärt sich schließlich noch einmal gegen die Betriebsleiter.
 Abg. Richter (S.) wiederholt, der Antrag Eisingen ist eine Strafe auf die 23 größten Justiz, von denen 17 in Eisingen. Er vertrete zwar einen Wahlkreis im Reich, aber niemals würde er deshalb dem Eisingen verweigern, was ihm gebührt.
 Abg. v. Puffenberger (R.) (S.): Gegenüber dem Appell des Herrn v. Stumm an einem Preise nicht nur nachgeben sollte ich zu erklären, wir haben schon so viel Konventionen an anderen Punkten der Vorlage gemacht, daß wir hier schließlich mühen. Das Entgegenkommen muß eine Grenze haben. Die große Mehrheit seiner Freunde werde gegen die Betriebsleiter stimmen.
 Die Debatte wird geschlossen. Bericht über den Antrag Eisingen.
 Abg. Richter (S.): Der Abg. Richter hat mich sehr angenehm bei den Justizinteressen meines Bekannten beantragt. Ich erkläre, daß mein Wandel nicht so viel wert ist, daß ich keineswegs meine Lieberzeugung offen lasse.
 Die namentliche Abstimmung ergibt hierauf Annahme des Antrages Eisingen mit 122 gegen 110 Stimmen.
 Der Antrag Eisingen mit § 80. Er legt das Jahresgehalt für jedes weitere Betriebsleiter die Beförderung des Kommissars und bestimmt, daß jedes neu ernannte Kommissar gegen das Kommissariat der vorigen Jahre um das Doppelte des Gehalts erhöht werde, um welchen der jährliche Betrag an Justiz in dem nächstvergangenen Jahre den Betrag in dem zweitvergangenen Jahre übertrafen hat.
 Abg. Richter (S.) beantragt, das Gesamtministerium für 1896/97 auf 1500 Millionen Kilogramm festzusetzen.
 Abg. Richter (S.) spricht sich gegen jede Kommissionsangelegenheit aus, da eine solche den Interessen des Eisingen widerspreche.
 Abg. v. Stumm (Reichsp.) tritt für die Kommissionsangelegenheit ein.
 Abg. Richter (S.): Die Kommissionsangelegenheit wird schließlich durch die Höhe des Gesamtministeriums 1700 Millionen Kilogramm werden im Voraus als Minimum der Produktion festgelegt und dabei kann man noch gar nicht im Hinblick der Mindernden, den Justizverfassung der Wahlen. Es zeigt sich hohe Kommissionsangelegenheit in Lieberzeugung an. Sie erwidert andererseits den Justizverfassung die Mindernden und führt ihre Stellung gegenüber den Mindernden. Die Lieberzeugung wird zum Reiz der Justizverfassung führen.
 Abg. Richter (S.): Eine Kommissionsangelegenheit ist nach unserer Auffassung absolut notwendig, um die Lieberzeugung zu verteidigen.
 Reichsjustizminister Graf v. Posadowski wendet sich gegen eine Bemerkung des Abg. v. Puffenberger (R.), daß die Kommissionsangelegenheiten während der ganzen Kommissionsberatung keinen einzigen neuen reformatorischen Antrag vorgebracht. Die Abminderung der Strafen ist nur auf internationaler Basis möglich. Um die Abminderung aber zu ermöglichen, müßte man die Strafen umschärfen. Die von der Kommission beschlossene Kommissionsangelegenheit ist wesentlich höher als die in der Vorlage vorgesehene. Es man bei dem Kommissionsministerium von einer Schwächung der Produktion sprechen könne, ist ihm unerschwinglich.
 Abg. Graf v. Bernstorff (Reichsp.): Die Kommissionsangelegenheiten anzunehmen.
 Abg. Dr. v. Baumbach (R.): Eine niedrige Kommissionsangelegenheit ist ein Gattenmord be-

gangenen werden. Schlimmt wurde in die Welt hinausverbreitet, der Verbreiter habe seine Frau erschlagen, weil dieselbe ihm Vornurke darüber gemacht, daß er bei der Kaiserin 4 M. ausgegeben habe, Frau und Kinder aber hungern lasse. Das Ordnungsgesetz daß wieder einmal unverdächtig gelogen. Weigand (so heißt der Mörder) ist nämlich kein Sozialdemokrat, sondern ein echter und rechter Mörder. Er beschuldigt mehrere Arbeiter, an denen er unausgesetzt Verleumdungen ausübte. Sein ständiges Sprichwort lautet:
 „Dobet eure Häupter auf, Die Erlösung ist jetzt nah!“
 Weigand wollte stets die Heiden bekehren, und selbst in den Wirtshäusern, die er zu diesem Zweck aufsuchte, stellte er sich oft auf einen Stuhl und fing an zu predigen. So in der Wirtshaus von Siebert am Ufersaum und anderen. Es kam vor, daß der Weigand in seinem Betrugsgewerbe auf seine Arbeiter mit einem langen sogenannten Riemenmesser losuhr und diese aus den auf ebener Erde befindlichen Arbeitsstätten durch das Fenster stürzten, um nur dem Messer zu entgehen. Ebenso wurde seine Frau oft von ihm bedroht und schüttete dann Hefe. Der Mann ist offenbar von religiöser Wahn ergriffen, dank der verdammten Letztzeit, die er genöth, und dank dem Minderwesen, das im Buppertthal graffirt.
 Edison's Daisische. Man hat es Edison häufig abgenommen und falsch gelehrt, weshalb er jede Kleinigkeit sofort patentirt hat. Er selbst sagt darüber: „Ich erfunde viele Dinge, welche ich dem Publikum nur zu gern umsonst geben würde. Ich wage es aber nicht. Ich muß alle die Dinge patentiren lassen, um mich vor Prozeffen zu sichern. Es giebt eine Menge Daisische in dieser Welt, welche sich stets nach etwas Neuem umhauen. Sobald solch ein Daisich hört, daß etwas Neues herausgefunden worden ist, eilt er nach dem Patentamt, um zu sehen, ob es patentirt worden ist. Ist dieses nicht der Fall, so beanprucht er es sofort als seine Erfindung und läßt seinen Anspruch eintragen. Dann strengt er einen Prozeß gegen den wirtlichen Erfinder an, weil dieser angeblich fremdes Geistesgutvermögen sich angeeignet hat. Der Erfinder wird sagen: „Nun, ich bin der Erfinder.“ Düst ihm nichts, man verweist ihn an das Patentamt, wo der Anspruch des Neuentdeckers schon auf dem Papier steht. Wenn nun der Erfinder sagt, er habe die Erfindung längst gemacht, oder der Andere auf's Patentamt wandelte, so hilft ihm das auch nichts. Es findet sich stets ein dunkler Ehrenmann, welcher beschwört, daß sein Vordobeder die Erfindung einen Monat oder zwei Monate früher gemacht hat, als der wirtliche Erfinder angiebt. Es klingt lächerlich, aber es ist wahr, daß häufig zwischen den Erfindern und den Daisischen Wettrennen nach dem Patentamt abgehalten werden. Die Daisische bekommen schnell Wind, wenn etwas erfunden worden ist. Ich und viele Andere patentiren die meisten Dinge, um sich vor Prozeffen zu wahren.“

Im höchsten Schmerz. Kranker Bauer: „Alte, was machst Du da?“ — Frau (schluchzend): „Ändel mit Sped.“ — Bauer: „Ach, gib mit was herüber, dann kann ich tudig heren!“ — Frau: „Ne, Alter, 's ist ja für den Veidenschmaus!“

Die gute Tochter.

Roman von Max Klinger. (Abdruck verb.)

Und Achse vermählte ihn ebensoviele. Da für bot ihr das offene Wesen Schobell's Entscheidung genug, um das seltsame Unglück innerhalb der vier Hände ertraglicher zu machen. Er kam und ging immer als derselbe vertraute Freund, der sich in das Unabänderliche gerügt zu haben schien und der niemals verah, daß er die Tochter seines Wohltäters vor sich hatte. Oftmals hatte es den Anschein, als könnten beide sich nicht länger beherrschen, als müßte es endlich einmal zu einer Aussprache kommen, deren Folgen nicht vorauszusagen wären. Dann war er, der Beherrschung genug kräftig, die zwischen ihnen gegessene Schwanz unangefast zu lösen.
 Als wollte er ihr seine im Verborgenen weiter glühende Neigung auf erlaubte Art beweisen, übertrug er seine Jähtlichkeit auf das Kind, das er um demogen so gern hatte, weil es Amaliens Züge trug und trotz seines jarten Alters eine Lebhaftigkeit entwickelte, die seiner Ansicht nach die Mutter in ihrer frühesten Jugend gezeigt haben mußte.
 Tauchte er auf, so war seine erste Frage nach dem Befinden der kleinen Wanda, und verabschiedete er sich, so empfahl er die größte Sorgsamkeit, denn bei solchen Wägen käme bald etwas vor. Hin und wieder brachte er eine kleine Klapper mit oder ähnliche Schere, die das

Kind erfreuen sollten. Es kam ihm sogar nicht darauf an, das kleine Balg auf den Arm zu nehmen und so lange seine Spitze mit ihm zu treiben, bis das kindliche Verhältniß ermedt genug war, um dem Freundeshaß durch ein rächtloses Geschehen in den Schmutz der Erde zu geben.
 Deidmann meinte zwar, er könne die „männlichen Kinderwägen“ nicht leiden, fühlte aber noch mehr seine Ehre, wenn Amalie, um ihn zu ärgern, sich sonstig über die Tollheiten Schobell's zu amüsieren begann. Wente sie doch schon längst, was für tiefer Bedeutung dieses kindliche Spiel habe.
 Und als auch Frau Eibert und Guisan es unvorherlich hinter Schobell's Rücken anspähen, dann er auf alle Fälle einen vortrefflichen Familienvater abgeben würde, hand der bide Ede mit seiner Ansicht gegen ihn einmütig und allein da. Da er sich überdies dadurch sehr getroffen fühlte, so hielt er es für besser, nichts dagegen einzuwenden, sondern Schobell für einen ausgezeichneten Menschen zu erklären. Nie sich aber dachte er: „Schobell bleibt er doch immer der Geschäffsführer der Firma Eibert, mit dem man es nicht verderben muß.“
 Amaliens Gedanke jedoch war: „Was wir uns aus Deinem Vobe machen!“
 Den ganzen Sommer setzte sich dieses eigenthümliche Verhältniß fort, das nur durch eine vierwöchige Reise unterbrochen wurde, die Amalie mit dem Kinde und in Begleitung Zante Emma auf den Rath des Hausarztes hin nach St.

Witz unternehmen mußte, weil eine Luftveränderung dringend geboten erschien.
 Frau Eibert benutzte diese Gelegenheit, um abermals einen Absteher nach Marienbad zu machen, während Deidmann vorgab, keine Zeit zum Verreisen zu haben. Er mußte namentlich in diesem Jahre im Geschäft „tüchtig hinterher sein“, um die erlittene Schwäche wieder auszugleichen, was Frau Eibert sehr häßlich fand und sie laut zu anerkennenden Worten nötigte. Sie schäufte um so weniger Argwohn, als Guisan ebenfalls in der Villa in Grünau zurückblieb, weil der Bau der Fabrik mit der Zeit tüchtig vorgegeschritten war und er ein so ungemein hartes Interesse daran zeigte, daß selbst seine Wasserpartitur darunter zu leiden hatte.
 Deidmann dagegen folgte fleißig nach wie vor. Sein Hauptummelmaier blieb der Rüggelesee und sein hieses Jatz Friedrichsbogen, wo er für den Sommer eine kleine, verdeckt liegende Villa gemiethet hatte, in der Guisan während der Theaterferien mit zwei Dienerinnen das Zepher führte, eifrig Besuche von Kolleginnen empfing, die den Weinverrat verringern halfen und ihr bei den Wägen, die man aus einem Restaurant bezog, Gesellschaft leisteten, sobald Deidmann am Erscheinen verhindert war.
 Sie fühlte sich in dem auf ihren Wunsch sehr elegant ausgestatteten Nestchen außerordentlich wohl und mit Vorliebe im Strandloft und that sich durchaus keinen Zwang an, wenn es sich darum handelte, die Gesellschaft des biden Ede auf dem Wasser zu theilen.

Trotzdem beide alles aufboten, abseits von der großen Gesellschaft zu bleiben und ihr Wohl mit dem Schone der Verwöhnglichkeit zu umhüllen, lüfteten die bösen Jungen allmählich den Schleier des Geheimnisses und zuletzt glaubten nur noch ganz harmlose Gemüther an die „Koufine“, wie Frauulein Guisel vorhin von Deidmann bezeichnet wurde, falls er wirklich einmal in die Verlegenheit kam, mit der Strahe heraus zu müssen, was bei seiner außerordentlichen Verächtlichkeit selten vorkam.
 Um so weniger Zurückhaltung zeigte Guise, deren Prachtvoll Triumph feierte, wenn sie sich in Gesellschaft von Leuten befand, deren Wohlbehagen den übrigen gleichfamen und von denen sie hoffen durfte, als Geliebte eines wohlhabenden Verbreiters erwünscht zu werden. Sie blühte sich dann wie ein Pfau, schien die Luft der Gefühlsbeide wieder zu athmen und wurde „tähtlich“, wie Deidmann ärgertlich zu ihr zu sagen pflegte, wenn sie nach reichlichem Weingenuß die vornehme Dame mit der Gekigkeit eines Waldmädchens markiren wollte, das in einer Wägenabende das Kleid zu einer spanischen Guise anprobiert hat.
 Zum Glück nahm der Sommer in diesem Jahre ein frühes Ende, die ersten Anzeichen des Herbstes waren Sturm und andauernder Regen, und so hielten es beide für das beste, Guisan's Überredung nach Berlin, wo sie nicht weit von ihrem Theater drei ebenfalls mit raffiniertem Geschmack ausgestattete Zimmer bewohnte, sozusagen über Nacht flüchtigen zu lassen.
 (Fortsetzung folgt.)

Heinr. S. Janßen, Marktstraße 17.

Empfehle:
Gardinen
 in weiß und creme
 in größter Auswahl zu den
 billigsten Preisen.

Bessere Kleiderstoffe

in schwarz und farbig, von 60 Pfennig anfangend.

Sommer-Handschuhe in jeder Preislage.

Sonnen-Schirme

nur ganz solide Sachen in schönster Auswahl.

Musikener-Mittel
 anerkannt gut und billig.
 Getriebener n. Pannen
 nur best. geringste Preise.
 Makelhaft für Stellenladen gratis.

Heinr. S. Janßen, Marktstraße 17.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
 Am Himmelfahrtstage:
Großer öffentlicher Ball.

Anfang 7 Uhr.
 Es ladet zu zahlreichen Besuche freundlich ein
C. Bellschmidt.
 Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, habe ich die
 Einrichtung getroffen, von 5 Uhr an gutes und billiges
 Abendbrot zu verabreichen. **Der Obige.**

Hotel zur Krone in Bant.
 Heute, am Himmelfahrtstage:
Großer öffentlicher Ball
 bei gut besetztem Orchester.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Bernhard Eden.**

Colosseum Bant.
 Am Himmelfahrtstage:
Großes Familien-Fränzchen
 Anfang 5 Uhr. **C. H. Cornelius.**
 Es ladet ergebenst ein

Hotel „Zum Banter Schlüssel“.
 Am Himmelfahrtstage:
Großer öffentlicher Ball.
 mit verstärktem Orchester. Tanzabonnement 50 Pf., Einzeltanz 5 Pf.
 Hierzu ladet freundlich ein **D. S. Janßen.**

Gasthof zum Deutschen Hause.
 (Krüher Veder, Cay Horn.)
 Am Himmelfahrtstage:
 Nachmittags von 3 Uhr ab **Frei-Konzert**, hierauf:
Öffentliche Tanzmusik.
 Es ladet freundlich ein **H. Rautmann.**

Elysium zu Neuende.
 Am Himmelfahrtstage:
Großer öffentlicher Ball
 Zu zahlreichen Besuch ladet freundlich ein
Joh. Folkers.

Grüne Seife Pfd. 16 g, 5 Pfd. 75 g.
Ölseife Pfd. 27 g, 5 Pfd. 130 g.
Kernseife Stüd 9 g, 3 St. 25 g.
Soda Pfd. 5 g, 5 Pfd. 23 g.
Salmiak - Terpentin - Waschl- pulver, 1 Paket 14 g, 3 Pakete 40 g.
Seifenpulver (mit Schwan) Paket 14 g, 3 Pkt. 40 g.
Fettlaugenmehl do. Pkt. 11 g, 3 Pkt. 30 g.
Wäschekammern 20 Stk. 10 Pfg.
Ia. Rebstücken-Stärke, per Pfd. 27 g, 5 Pfd. 130 g.
Hofmanns Creme-Stärke in 1/2 Pfd. Schachteln, 17 g.
Hofmanns Silberglanz-Stärke, Schachtel 17 g.
Hofmanns Stärke in 1/2 Pfd. Schachteln zu 17 g empfiehlt
J. Herbermann,
 Kaiserstr. 55. Kreuzstr. 50.

Trocken geräucherter Schinken
 bei Abnahme von ganzen Schinken per
 Pfund 60 Pf.

Feine Cervelat- u. Blutwurst
 5 Pfd. 3,50 Mk., empfiehlt
E. Langer
 Neue Straße 10.

Tilsiter Käse
 in bekannt vorzüglicher Qualität, das
 Pfund nur 22 Pf., wieder vorrätig.
E. Bakker, Bismarckstr.

Wohrere Malergehilfen
 erhalten dauernde Arbeit bei hoch. Lohn.
G. Warhrens, Bant, Adolfsstr. 21.

Gesucht
 auf soj. 2 Schuhmachergesellen.
D. Bruns, Neue Straße 18.
Zu vermieten
 auf sofort eine möblierte Stube an
 1 oder 2 Jg. Leute.
 Verlang. Roonstraße 23, 1. Et.

Schützenhof zu Bant.
 Am Himmelfahrtstage:
Großer öffentlicher Ball
 bel verstärktem Orchester.
 Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlich ein
F. Tenckhoff.

Sadewasser's „Civoli“.
 Am Himmelfahrtstage:
Großer öffentlicher Ball
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
 Es ladet freundlich ein **C. Sadewasser.**

Zum Mühlengarten.
 Am Himmelfahrtstage:
Großer öffentl. Ball.
 Hierzu ladet freundlich ein **Wwe. Winter.**

Zentral-Halle in Heppens.
 Am Himmelfahrtstage, 11. Mai:
Grosser öffentl. Ball.
 Anfang 4 1/2 Uhr. **Fr. Maes.**
 Hierzu ladet freundlich ein

Am Himmelfahrtstage:
Großer öffentl. Ball
 Anfang 5 Uhr.
 Zu zahlreichen Besuch ladet freundlich ein
A. Scholz, Heppens

Meine Gastwirthschaft
„Zum goldenen Engel“ in Jever
 halte ich bestens empfohlen, auch den Ausflüglern von Wilhelmshaven und Um-
 gegend. Billard, Regelmahnen, sowie genügend Zialtraum vor-
 handen. Ich bitte um vielen Zuspruch. Hochachtungsvoll
C. Meyer, Jever.

Waschkleider Grösste Auswahl!	Luft- und waschecht unter Garantie sind nachstehende baumwollene Hauskleiderstoffe:		Herm. Meinen 93 Roonstr. 93.
	Karrirte Ginghamstoffe , doppeltbreit Meter	35 Pf.	
	Karrirte Ginghamstoffe , doppeltbreit „	50 u. 65 Pf.	
	Karrirte u. gemusterte baumw. Kleider- stoffe (Imitation feiner Wollstoffe) „	75—100 Pf.	

Wulf & Francksen Ausstellung fert. Betten.	Einschlätze Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Käper mit 14 Pfund Federn		Einschlätze Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		Einschlätze Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		Einschlätze Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.		Einschlätze Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunens- töper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunens u. Federn.	
	Oberbett	6,—	Oberbett	10,25	Oberbett	13,50	Oberbett	17,50	Oberbett	22,—
Unterbett	6,—	Unterbett	10,25	Unterbett	13,50	Unterbett	17,50	Unterbett	20,50	
1 Kissen	2,50	2 Kissen	7,—	2 Kissen	9,—	2 Kissen	10,—	2 Kissen	12,—	
	Mt. 14,50	Mt. 27,50	Mt. 31,—	Mt. 36,—	Mt. 45,—	Mt. 50,50	Mt. 54,50	Mt. 61,—		
	Zweischlätze Mt. 20,50	Zweischlätze Mt. 31,—	Zweischlätze Mt. 40,50	Zweischlätze Mt. 50,50	Zweischlätze Mt. 61,—					

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.